

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Bfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amliches Publikations-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Bfg., für außerhalb Wohnende 30 Bfg. Anzeigen im amlichen Teile 50 Bfg., im Reklameteile 100 Bfg. (inkl. Feuerungszulag u. Umfahsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verantwortl. Aufsichtsr. Nr. 24.

Verlag: Adressat Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 76.

Mittwoch, den 21. September 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die bisher noch nicht gezahlten Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1921 nebst Feuerversicherungsbeiträgen sind nunmehr umgehend an die hiesige Gemeindefiskus zu entrichten, andernfalls die Einziehung der Beträge im Verwaltungszwangsverfahren erfolgen muß.

Annaburg, den 16. September 1921.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Wanderhaushaltungsschule.

Die Kurse der Wanderhaushaltungsschule sollen im Oktober d. Js. wieder beginnen. Sie dauern je 8 Wochen und umfassen den Unterricht in ländlicher Hauswirtschaft (besonders Kochen, Nähen, Wäsche usw.), auch Gartenbau und Kleintierzucht, sowie Krankenpflege im Hause wird darin berücksichtigt. Der Unterricht wird an den Wochentagen von vormittags 8 Uhr ab ab etwa 6-8 Stunden täglich ausgeübt. Es wird ein Lehrgeld von 50.- M. für den achtwöchentlichen Kursus und ein Beitrag von täglich 3.- M. zu den Betriebskosten erhoben. Diese 3.- M. können in Naturalien zum Marktpreise in Anrechnung gebracht werden. Sie dienen zur Herstellung des Mittagessens, das von den Schülerinnen zubereitet und eingenommen wird.

Anmeldungen zu den Lehrgängen, zu denen 16-20 Schülerinnen zugelassen werden können, sind bei dem zuständigen Herrn Amtsvorbesizer bis zum 1. Oktober einzureichen.

Torgau, den 15. September 1921.
Kreiswohlfahrtsamt. Gesele. Landrat.

Politische Rundschau.

Bayern will einen Staatspräsidenten.

Einschränkung der Rechte des Reichspräsidenten. Wie gemeldet wird, brachte die bayerische Volkspartei im Landtag zwei Anträge ein. Der erste fordert einen Staatspräsidenten an die Spitze der Staatsregierung zusetzen, der im

Rahmen der Reichsverfassung und der bayerischen Verfassung Bayern nach außen hin vertreten soll und der dem Landtag eine Vorschlagsliste der Minister zu unterbreiten hat. Der zweite will durch einen Antrag im Reichsrat die dem Reichspräsidenten verliehenen Machtbefugnisse dahin beschränken, daß sie das Hoheitsrecht eines Landes nicht angreifen dürften und daß insbesondere der Vorschlag eines vom Reichspräsidenten verhängten Ausnahmezustandes Sache der Landesregierung bleibt.

Eine deutsche Goldsendung nach Amerika.

New York, 17. September. Eine Schiffsladung von 4.330.000 Dollar ist hier eingetroffen. Sie kommt von Deutschland und ist von der Deutschen Reichsbank für belgische Rechnung und Reparationskonto bestimmt. Das Geld ist der Federal-Reserve-Bank für Rechnung der belgischen Nationalbank überwiesen worden. Die deponierte Summe besteht aus Goldstücken und zwar aus 1.960.000 Mark Gold-dollar und der Rest aus österreichischen Kronen.

Frankreichs Rechtsauffassung.

Marcel Hulin, der bekannte Mitarbeiter des „Echo de Paris“, veröffentlicht in seinem Blatte eine aufsehenerregende Unterredung mit dem ehemaligen Finanzminister Marfai, dem Vorgänger des jetzigen Finanzministers Doumer. Marfai fordert darin nicht mehr und nicht weniger als eine völlige Umföhrung der auf das Saargebiet bezüglichen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages. Der Minister sagte u. a.: „Es liegt auf der Hand, daß wir mehr als je auf Deutschland einen hinreichenden Druck ausüben müssen, damit erstens seine Entwaffnung zu einer wirklichen und wirksamen gemacht werde, und zweitens damit die Grenzen zwischen Frankreich und Deutschland schon jetzt definitiv festgelegt werden.“ Auf die Frage Hulin, was er damit meine, erwiderte Marfai: „Nun wohl, ich möchte unserem Lande einen ähnlichen Verbruch wie den der oberösterreichischen Abstammung erspart sehen und bin daher der Meinung, daß wir schon jetzt in gegenseitigem Uebereinkommen mit unseren Alliierten und mit Deutschland unsere Grenze an der Saar ziehen.“ Hulin fragte: „Ist das denn möglich? Gibt uns der Friedensvertrag eine Handhabe dazu?“ Die Antwort des Ministers lautete: „Nein. Der Text des Friedensvertrages kennt nur die einzige Formalität der Volksabstimmung. Man muß aber daran erinnern, daß, als die französischen Delegierten

dem Plebiszit im Saargebiet ihre Zustimmung erteilten, sie damals die feste Hoffnung auf ein militärisches Bündnis mit Amerika und England hatten. Diese Hoffnung ist jetzt hinsichtlich Frankreichs nicht, nur 400 Kilometer von Paris und mitten im Herzen Lothringens, jeder Drohung gegenüber, wie sie in der Volksabstimmung erblickt werden muß, auf deren Vorbereitungspraktiken die Deutschen sich nur zu gut verstehen. Die Nichtentwaffnung und die Nichtfestlegung der Grenze sind für uns jetzt und für alle kommenden Jahre die Ursache unserer schweren militärischen Lasten. Mit diesen Lasten wird es uns unmöglich sein, unser Budget wieder ins Gleichgewicht zu bringen, ohne unsere wirtschaftliche Erholung schwer zu gefährden. Die Sache ist daher ganz einfach: Noch vor Ablauf der im Friedensvertrag vorgeschriebenen Frist werden wir wohl mit Deutschland die Frage der Saargrenze regeln müssen.“

Zurückziehung der belgischen Truppen aus den Ruhrstädten.

Nach einer Brüsseler Meldung des Pariser „Journal des Debats“ hat der belgische Minister für nationale Verteidigung im Einvernehmen mit dem Oberkommandierenden der Besatzungstruppen beschlossen, die 12.000 Mann belgischer Truppen, die sich seit der Londoner Konferenz im belgischen Gebiet in Deutschland befanden, und für die event. Befreiung des Ruhrgebietes bestimmt waren, am 15. September in ihre Stanoorte in Belgien zurückzuführen. Nachdem die deutsche Regierung nunmehr ihre Verpflichtungen erfüllt hat, sei die belgische Regierung der Auffassung, daß diese Truppen nicht mehr in den Ruhrstädten verbleiben können. — Ob die Franzosen sich nun endlich auch dazu entschließen werden, ihre Truppen auf das linke Rheinufer zurückzunehmen?

England. (Prinz Ludwig von Battenberg †.)

Der Marquis v. Milford Haven, bekannt unter dem Namen Prinz Louis v. Battenberg, ist im Alter von 67 Jahren in London gestorben. Er war der Sohn des Prinzen Alexander von Hessen und hatte im Jahre 1868 die englische Staatsangehörigkeit erworben. Beim Ausbruch des Krieges war er erster Lord der englischen Admiralität, wurde aber in der Presse alsbald wegen seiner deutschen Abkunft so heftig angegriffen, daß er im Oktober 1914 zurücktrat. Im Jahre 1917 verzichtete er auf seine deutschen Titel und nahm den Namen Marquis v. Milford-Haven an. Bei

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunsfels.

(Nachdruck verboten.)
„Sie führten beide Verbrechen mit einem Beile aus, welches sich in einem Stalle unter Ihrer Wohnung befand?“
Talschner nickte erlaut auf.
„Woher wissen Sie dies?“
Blum erzählte ihm, daß er seine Wohnung in Kreuznach bezogen habe.
„Hat mein Diener mich das Geld entwendet?“ fragte er nach einiger Zeit.
„Nein, Ihre Hausmädchen.“
„Die?“ rief Talschner. Seine Züge nahmen einen unwilligen Ausdruck an. An das Mädchen schien er nicht gedacht zu haben.
Er sprach kein Wort mehr, seine Kräfte nahmen zu sehens ab. Schon prägte sich der nahende Tod deutlich in seinen Zügen aus.
„Haben Sie noch irgend einen Wunsch, oder eine Bestimmung zu treffen?“ fragte Blum.
Der Gefragte schüttelte leise mit dem Kopfe.
Einige Zeit lang lag er ruhig, mit geschlossenen Augen da. Wöglich verjuchte er sich empor zu richten.
„Ich will...“ rief er ziemlich laut — die Stimme verlagte, sein Kopf sank zurück, seinen letzten Willen nahm er unausgesprochen mit in das Grab, — denn er war tot.
„Er stirbt!“ rief der Diener, welcher wieder eingetreten war.
„Er ist bereits tot“, gab Blum ruhig und ernst zur Antwort.

Wenige Minuten später langte der Arzt aus der Stadt an — er kam zu spät.
Der Bürgermeister nahm die Nachricht von Talschner's Tode scheinbar ganz gleichgültig und abgehumpft auf. Es war in wenigen Stunden zu viel auf ihn eingestürzt, als daß er im Stande gewesen wäre, dies so schnell zu überwinden. Er dachte nur an den Schmerz seiner Tochter und an die die Erschütterung seiner eigenen Stellung. Er war stolz gewesen auf seinen Schwiegerohn, er hatte dessen trefflichen Charakter in ganz Kreuznach laut gepriesen und nun war derselbe als Verbrecher entlarvt. Dies war zweifel für seine Kraft.
Blum nahm des Gutsbesitzer Geständnis, bei dem die beiden Polizeibeamten zugegen waren, zu Protokoll, dann erst fandte er einen Boten mit einer Depesche zur Stadt, welche Degen mit wenigen Worten von dem Geschehenen in Kenntnis setzte. Er wäre gern selbst sofort nach Kreuznach gereist, aber zuvor mußte er seinen Vater mit Albert vollständig ausföhnen und dies konnte ihm nicht schwer werden da die Anklage deselben durch ihn in so glänzender Weise bewiesen war.
11.
Es war ein wundervoll klarer und stiller Tag. Einer jener Spätsommerstage, an denen keine Wolke den Himmel trübt, an denen Berge und Täler mit einem wundervollen Dufte umhaucht sind. Wohl fiel hier und dort schon ein gelbes Blatt wie spielend von den Bäumen nieder, der Waldesjaum farbte sich schon und kündete den nahenden Herbst, an den Wegen blühten jedoch noch Blumen. Die Brust atmete tiefer auf in der reinen Luft.
Der Arzt hatte Albert gestattet, daß er an diesem Tage zum ersten Male wieder das Zimmer verlassen und einen

kurzen Spaziergang durch die Anlagen machen dürfe. Mit der Angebildung eines Kindes fleckte er sich an, er schenkte die Minute nicht erwarten zu können, in der er zum ersten Male seit Wochen wiederum das Zimmer verließ.
Läselnd half ihm Hertha. Sie war glücklich, weil der Bruder soweit wieder genesen war, und ihrer unermüdbaren Pflege durfte sie das größte Verdienst dabei zuschreiben.
„Siehst Du, Du zweifelst oft!“, sprach sie, „und nun darfst Du schon wieder in's Freie. Die Luft wird Dich bald stärken und dann hast Du alles überwunden.“
„Alles?“ warf Albert ein. „Was nicht mir die Gesundheit, wenn Mattha's Vater unversöhnt bleibt? Wenn noch immer der Schatten eines Verdrachts auf mir haftet?“
„Gib Mattha's Bruder Dir nicht die feste Versicherung, daß er seinen Vater verfühnen werde?“ fuhr Hertha fort. „Albert heute sollst Du jeden trüben Gedanken von Dir scheuchen, denn wir wollen Deine Genesung feiern. Es wird alles, alles gut! Glaubst Du, ich könnte so heiter sein, wenn nicht diese feste Zuversicht in mir läte?“ Als ich vor Wochen mit dem Vater hierher kam, sieh, da glaubte ich nicht, daß je wieder eine Zeit kommen werde, in der ich heiter sein könnte, und doch ist es anders geworden. Blum hält Wort.“
„Weshalb schrie ich noch nicht?“ warf der Genesende ein, dessen ängstliches Gemüt der Hoffnung immer noch nicht vollen Raum zu gewöhnen wogte.
„Er wird, wie ich ihn kenne, nicht eher schreiben, bis seine Aufgabe gelöst ist“, suchte Hertha ihn zu beruhigen.
„Und wenn sie nicht gelöst?“
„Du sollst heute keinen Zweifel mehr in Dir aufkommen lassen“, unterbrach Hertha ihn heiter.



dieser Gelegenheit ernannte ihn der König von England zum Mitglied des Geheimen Rates.

1 1/2 Millionen Arbeitslose in England.

Nach den amtlichen Listen betrug die Zahl der Arbeitslosen am 9. September im gesamten Königreich 1 502 000, was eine Verminderung um 25 000 gegen die vorhergehende Woche bedeutet. In dieser Zahl sind die Personen nicht einbezogen, die bei verfallener Arbeitszeit arbeiten.

Polnisch-französisches Abkommen.

Oppeln, 17. September. Zwischen Frankreich und Polen besteht ein Abkommen, das zuerst dem Obersten Rat mitgeteilt werden sollte, dann aber nur an die französischen Bevollmächtigten abgehandelt wurde. Es heißt darin: „Sofort, nachdem die endgültige Entscheidung über Oberschlesien gefallen ist, müssen die polnischen Militärbehörden benachrichtigt werden, damit sie am selben Tage das ihnen zugewiesene Gebiet besetzen können. Die Aufstandsbehörden werden dann möglichst in Kenntnis gesetzt werden, damit sie die weiteren Maßnahmen ergreifen können.“

Das heißt natürlich nichts anderes, als daß der in Kongressen schon lange geplante und genau vorbereitete „Aufstand“ der nichts weiter als eine kongreßpolnische Aktion wird, dann sofort im nicht zugewiesenen Gebiet ausbrechen soll.

Im Zusammenhang hiermit wurde von Personen der Intelligenz-Kommission gesagt, eine Ueberrumpelung von Seiten der Deutschen sei völlig unmöglich, da die polnischen Militärbehörden alle Vorbereitungen getroffen hätten und sofort alles besetzen können.

Kriegsmateriallieferungen.

Kattowitz, 17. September. Die Rüstungen der Franzosen für die polnische Armee gehen ununterbrochen fort. Es werden wieder dauernd Bekleidung, Lebensmittel, Waffen und Munition ins Polenland geschafft. Ein Magazin mit französischen Uniformen kam neulich nach Kattowitz. Die Bekleidungsstücke sind dazu bestimmt, die polnischen Spione zum neuen Pulsch einzukleiden. Ebenso kommen dauernd Transporte mit französischen Karabinern und französischer Munition nach Neudorf. Daselbst wird aus Bismarckhütte gemeldet.

Der Görlitzer Parteitag.

Görlitz, 19. Sept. Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei wurde gestern um 6 Uhr eröffnet. Die Begrüßungsansprache für die Ortsgruppe hält Hugo Keller, der bereits das 80. Lebensjahr beginnt. Sodann spricht der frühere Reichstagsler Müller. Seine Rede stellt eine innerpolitische Analyse dar. Er erklärt, bereits vor 20 Jahren habe Bebel die Revision des Parteiprogramms gefordert. Durch die politische Entwicklung seien viele Forderungen des Parteiprogramms überholt worden, aber unter dem alten Parteiprogramm sei die Sozialdemokratie zur größten Partei Deutschlands geworden und der Metallarbeitertag habe bewiesen, daß noch heute die Massen hinter der alten Sozialdemokratie stehen. Das neue Programm muß vor allem die sozialistische Weltanschauung rein erhalten. Der nächste Winter werde schwere Kämpfe bringen. Ueber die Ermordung Erbbergers findet er scharfe Worte der Verurteilung gegen die Täter. Er macht aber nicht dabei halt, sondern schiebt die intellektuelle Urheberschaft des Mordes der deutschen Nationalen Partei in die Schuhe. Wir müssen in diesem Winter vor allem in die preussische Regierung hineinkommen, sonst werden wir im Reich und in den Ländern in die schärfste Opposition gehen. Der kommende Winter verlangt ständige Alarmbereitschaft. Ein angebrochener Lieferstopp des Landbundes, der ja schon zur Anwendung der Steuern empfohlen wird, ist gleichbedeutend mit dem Bürgerkrieg. Die Arbeiterklasse müsse zeigen, daß sie nicht nur Herren der Straße, sondern auch Herr im Hause ist. Zur Außenpolitik übergehend, erklärte er, das demokratische Deutschland müsse

endlich sein Recht in Oberschlesien erhalten. Die Sanktionen müssen sofort aufgehoben werden; sie dienen nur den europäischen Imperialisten. Zu den Steuern bemerke er, daß sie die Folge der militärischen Niederlagen seien, die die Annexionsisten und Imperialisten verschuldet hätten (!). Das Bekenntnis zur alten Partei werde auch endlich zur Einigung aller Arbeiter führen. Bei den Vorstandswahlen werden gemäß den Vorschlägen des Parteiaususses der Abg. Wels und der Görlitzer Taubdel zu Vorkandidaten gewählt. Vom Reichspräsidenten ist ein Begrüßungstelegramm eingelaufen. Die Tagesordnung beginnt mit dem Bericht Molenduhns über die Arbeiten der Programmkommission.

— Im Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages wurde Reichsenwaffnungskommissar Dr. Peters über die Bewaffnung und Entwaffnung der Roten Armee in Mitteldeutschland gehört. Nach seinen Informationen sind für den Märzaufland der Kommunisten drei Formationen vorbereitet gewesen: Merseburg 6300 Mann, 900 Gewehre, 10 M.G., Halle Stadt und Land 4650 Mann, 300 Gewehre, 6 M.G., Mansfelder See- und Gebirgsstreit 3200 Mann, 270 Gewehre, 5 M.G. Der Soldat gewesen ist, weiß, daß sich wohlorganisierte Truppen nicht so schnell aus dem Nichts schaffen lassen, wie es bei diesem Aufstand geschehen ist. Es stehe fest, daß eine Reihe von Führern gesehen worden sind, die nachher plötzlich verschwanden. Das ist ein Zeichen einer gewissen bestehenden Organisation.

Im Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages stellte der Berichterstatter Abg. von Drjaner fest, daß unter den zur Befestigung vorgezogenen Amtsvorlebern sich solche befunden hätten, die wegen Geldbetrugs und gemeiner Verbrechen vorbestraft gewesen seien. Weiter seien unter diesen Personen Schiffer gewesen, die dauernd aus ihrem Heimatort abwesend waren, notorische Alkoholisten und politische Agitatoren, die für die Weltrevolution eingetreten seien. Der als Zeuge geladene Oberpräsident Bremer bestätigte die Richtigkeit dieser Angaben, ebenso die Mitteilung des Landrats in Sangerhausen, daß ein Amtsvorleber vorgezogen wurde, der in der Niederlaufst auf einer Fländerung teilgenommen. Im Gegensatz zu diesem vom Oberpräsidenten kammandierten Bericht habe Styring dem Berichterstatter mitgeteilt, daß nur einwandfreie Kandidaten vorgezogen würden.

Im Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages über den Aufbruch in Mitteldeutschland bestätigte der als Zeuge vernommene Oberregierungsrat Freyling, der beim Oberpräsidium in Magdeburg das politische Referat innehatte und Leiter der Wehrstelle war, daß in Halle eine Geldhebung von einer Million aus Kaufland festgesetzt worden ist. Davon seien 150 000 Mark nach Erfurt gegangen, 50 000 Mark seien zu einem Haus- und Zeitungsanfang verwendet worden. Damit ist also amtlich bestätigt, daß sehr erhebliche Summen zur Aufwiegelung Deutschlands aus Kaufland fließen, selbst selbstverständlich so, daß nichts darüber festgesetzt wird.

— Der Kampfbund der deutschen Landes-Kriegerverbände hat eine Denkmünze für die Kriegsteilnehmer 1914-1918 gestiftet. Anträge zur Vereinerung der Kriegsteilnehmer sind an die örtlichen Kriegervereine zu richten.

Lokales und Provinzielles.

— Warnung vor falschen Finanzbeamten! Es ist kürzlich auswärts vorgekommen, daß vier Personen bei einer Steuerpflichtigen Hausjuchung abgeholt haben. Die eine von ihnen hat sich als Kriminalkommissar des Landesfinanzamts ausgegeben und dabei ihr Lichtbild vorgezeigt, das mit einem Stempel versehen war. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um Schwindler gehandelt hat. Die Steuerpflichtigen werden daher vorkommendenfalls gut daran tun, sich die Ausweise der Personen, die etwa zu einer Hausjuchung bei ihnen erscheinen, ge-

nauer anzusehen. Wie ein Finanzamt mittelst, sind bei jeder von ihm angeordneten Hausjuchung stets alle beauftragten Beamten und sonst hinzugezogenen Personen im Besitz eines auf den Einzelfall ausgefertigten, von dem Vorsteher des Finanzamts unterschriebenen und mit dem Dienststempel des Finanzamts versehenen Ausweises, den sie vor Beginn ihrer Tätigkeit unangefordert vorzeigen haben.

Neue Erhöhung der Papierpreise. Die Verhandlungen zwischen den Verbänden der Zeitungsverleger und der Zeitungsdruckpapierfabrikanten führten zu dem Ergebnis, daß der Papierpreis für Zeitungsdruckpapier für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1921 um 17,50 Mark für 100 Kilogramm Rollenpapier, also auf durchschnittlich rund 368 Mark, erhöht wird. Diese Erhöhungen und andere beträchtliche Steigerungen aller Ausgaben zwingen die Zeitungen vom 1. Oktober ab die monatlichen Bezugspreise zu erhöhen.

Der Anflug der Viehblafenerkrankung. Von den französischen Viehärzten wurde immer wieder mit Nachdruck die Ableitung des auf die Viehblafenerkrankung entfallenden Viehs geboten. Erst jetzt in Wiesbaden war wieder erneut davon die Rede. Um so eigenartiger berührt es, wenn jetzt bekannt wird, daß die Viehblafenerkrankung durchaus nicht über die Einfuhr des Reparationsviehs erweist ist. Viehhändler haben die Vertreter der französischen Landwirtschaft ihrer Regierung wissen lassen, daß sie die weitere Einfuhr deutscher Viehs als durchaus schädlich für die französische Landwirtschaft ansehen. Es findet diese keine Begründung vor allem in der in Frankreich ganz besonders empfindlich merkbaren Futtermittelnot. Der Mangel an Viehfutter in den westeuropäischen Ländern hat dazu geführt, daß man verurteilt hat, aus dem sowieso schon entblühten und schwer neuliebenden Aneinander und aus dem Bayern Futtermittel zu holen. Bayern und Württemberg versuchen, sich gegen diese völlige Entblühung von Futtermitteln durch ein Ausfuhrverbot zu schützen.

Die Ruhr in Sachsen. Die Ruhrpandemie in der Provinz Sachsen breitet sich immer weiter aus. In den Kreisen Dornburg und Meiningen tritt sie vielfach mit tödlichem Ausgang auf, in Teßendorf sind bereits über 40 Personen gestorben, Hunderte sind erkrankt. Jetzt ist die Ruhr auch im Kreis und in der Stadt Salzwedel ausgebrochen. In mehreren Dörfern, so in Schmölau, sind die ersten Todesfälle zu verzeichnen, in der Stadt Salzwedel findet die Krankheit ihre Opfer unter den Kindern. An vielen Orten in der Provinz sind die Schulen geschlossen worden, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern, Märkte und sonstige Veranstaltungen bedürfen besonderer behördlicher Genehmigung.

Jessen. Am Sonnabend erschien gegen 7 Uhr abends bei den Wölfe'schen Eheleuten auf den Jessener Weinbergen der aus Wittenberg gebürtige Sohn des Viehhändlers Ritter, um angeblich Vieh zu kaufen. Der 72 Jahre alte L. wurde von A. aufgefordert, mit nach dem Stall zu kommen, damit A. sich das Vieh ansehen könne. L. wies das Anbieten mit dem Bemerkten „es sei schon zu spät“ ab, worauf K. einen Revolver zog und den alten Mann bedrohte. L. sprang plötzlich gegen K., um ihm die Waffe zu entreißen; es entspann sich dadurch ein Kampf, die hinzutretende Frau rief um Hilfe, wodurch die Nachbarn aufmerksam wurden. A. flüchtete nun und wurde verfolgt. Durch den sich auf einer Dienstreise zufällig in der Nähe befindlichen Jessener Landjäger wurde A. festgenommen und am Sonntag dem Amtsgerichtsjesseningens Wittenberg zugeführt. A. hatte bei der Festnahme den Landjäger mit der Waffe bedroht, doch dieser konnte ihn unschädlich machen, ehe er Gebrauch von der Waffe machen konnte.

Torgau. Eine Reihe von Hundevergiftungen ist in der Nähe des Friedhofes in den letzten Tagen vorgekommen. Es sind offenbar mit Strichmehl vergiftete Broden böswillig ausgelegt, und eine Reihe wertvoller Tiere ist daran eingegangen.

„Man wird zaghaft, wenn man soviel erduldet hat“, bemerkte Albert.

Dornberg senior trat in's Zimmer, er war heiterer als gewöhnlich.

„Auch ich will Dich bei Deinem ersten Auszuge begleiten!“ rief er, indem er Albert die Hand zum Gruße entgegenstreckte. „Günstiger kann Dir der Himmel nicht sein, als heute. Ich kam durch die Anlagen, es ist dort still und ruhig, kein Lufthauch ist zu spüren, wenn Du ermüdet bist, kommst Du auf einer der Bänke in warmen Sonnenschein Dich erholen.“

„Die Luft wird ihm sehr wohl tun“, bemerkte Hertha. „Und auch die Ueberreife, welcher Guir in den Anlagen wartet“, fuhr Dornberg fort. „Der Arzt hat auch Degen heute gefallt, das er zum ersten Male das Zimmer wieder verläßt, er kommt dort hin und freut sich aufrichtig, Euch wieder zu sehen.“

„Degen?“ wiederholte Hertha unwillkürlich. Eine flüchtige Note bedeckte ihre Wangen, sie wandte sich ab und trat an das Fenster, um dies zu verbergen.

Selbsten er trant darniederlag, hatte sie ihn nicht gesehen, aber fast täglich hatte ihr Vater Grüße von ihm gebracht.

Als sein Leben in Gefahr schwebte, hatte er an ihrem Bange erkannt, daß er ihrem Herzen nicht gleichgültig war. Ein Lächeln glitt über Dornbergs Gesicht, als er das Erdröhen seiner Tochter bemerkte. Es war ihm nicht unangenehm, daß sie Interesse für Degen zeigte, der seine stille Liebe nur so oft verriet hatte. Er hatte den Mann, obwohl er seinen Sohn verhaßt, lieb gewonnen, denn in dem täglichen Verkehre mit ihm war Degen's rechtshaffener und ehrenwerter Charakter immer mehr hervorgetreten.

„Hat er von Blum noch keine Nachricht?“ fragte Albert.

„Nein, er erwartet sie auch noch nicht und sagte mir, daß die Schwierigkeiten, welche Blum zu überwinden habe, sehr groß sein würden.“

Albert drängte ungeduldig, das Zimmer zu verlassen, sein Vater und Hertha unterfügten ihn. Er wollte die Hilfe ablehnen, nur zu bald zeigte sich jedoch, daß er seine Kraft überhäufte.

„In wenigen Tagen wirst Du allein wieder gehen können“, lachte Hertha ihn zu beruhigen. „Dann wollen wir Ausflüge in die Gegend machen, welche so schön zu sein scheint und von der ich noch nichts gesehen habe. Nun läche Dich fest auf meinen Arm — ja!“

Sie sprach, um dadurch ihre Anruhe und Ungebuld zu verbergen.

Langsam näherten sie sich den Anlagen. Alberts Brust dehnte sich in der reinen, frischen Luft, die Anstrengung hatte auf seinen blaffen Wangen eine letzte Röte hervorgerufen.

„Dort kommt Degen“, sprach er plötzlich.

Er fühlte, wie Hertha's Arm feste ergriffte. Auf den Stod geföhlt kam der Kommissar entgegen. Auch er hatte sie bereits gesehen und grüßend schwenkte er einen Brief in der Luft.

Das war ein frohliches Wiedersehen, denn hier — hier bringe ich eine frohe Nachricht, vor wenigen Minuten erk habe ich sie erhalten!“ rief er ihnen entgegen.

„Ist der Verbrecher entdeckt?“ fragte er.

„Ja — ja! Blum ist es gelungen, was ich so gern ausgeführt habe. Hier, diese Depesche verkündet es mir — der Mörder ist entdeckt und hat seine Tat gestanden, der

leste Schattens eines Verdachtes ist damit von Ihnen genommen“, fügte er zu Albert gewandt hinzu.

„Und wie — wie heißt er?“ fragte dieser.

„Toschner. Er war es, der Buchmann erschlug und auch mich zu ermorden versuchte.“

Die Freude des Wiedersehens verdrängte schnell die Ueberreife. Albert hätte aufstehen mögen, denn nun durfte die volle Hoffnung wieder in seine Brust einziehen. Hertha vermochte die Tränen der Freude nicht zurückzuhalten, als Degen ihre die Hand zum Gruße reichte. Sein Gesicht war noch bleich, seine Augen schienen größer geworden zu sein und an Glanz gewonnen zu haben.

„Wir sahen uns lange nicht“, sprach er.

„Sie durchlebten schlimme Tage“, erwiderte Hertha, deren Wangen sich fentkten.

„Und doch waren sie nicht ohne freundliche Lichtblicke“, fuhr Degen fort. „So oft Ihr Vater von Ihnen kam und mir einen Gruß mitbrachte, verzog ich, wie sehr ich litt. Ich eilte im Geiste dann zu Ihnen, ließ mich an Ihrer Seite nieder und plauderte mit Ihnen, wie ich es so oft getan. Wenn man still und allein darniederliegt, ist das Gemüt für jede Erinnerung doppelt empfänglich.“

„Und einen Gewinn haben wir auch durch Ihre Verlegung davongetragen“, rief Dornberg heiter. „Wir können jetzt eine doppelte Genesung feiern und wollen dies vereint tun, sobald Sie sich noch etwas mehr erholt haben. Sie bleiben doch hier, bis Sie vollständig wieder gekräftigt sind?“

„Ja, es ist mir ein längerer Urlaub gewährt, den werde ich hier zubringen.“

„Auch wir bleiben hier, bis Albert sich vollständig wieder erholt hat“, sagte Dornberg.

Fortsetzung folgt.

Jahna, 16. September. Heute vormittag 11 Uhr verunglückte der Bootarbeiter Hermann Müller von der Firma W. Friedrich & Sohn an dem Dach des Preußischen Hofes bei einer Dach-Reparatur. W. war ziemlich fertig und wollte nur noch etwas festmachen, hierbei muß er ausgerutscht sein und in seiner Angst, es war am Ende des Daches, hat er sich an der elektrischen Speisleitung festgehalten und wurde getötet. Unter schwerigen Umständen wurde er mit einer Leiter vom Dach heruntergelassen und nach seiner Wohnung in der Bahnhofstraße gebracht.

Mühlberg. Freitag abend kamen hier die Stadtverordneten zur Bürgermeisterversammlung zusammen. Anwesend waren bei der Abstimmung 17 Mitglieder. 8 Zettel blieben unbeschrieben, während 9 Zettel auf den Namen der Gemeindevorsteher Atronstein in Hennigsdorf bei Berlin lauteten.

Liebenwerda. In der Hauptversammlung der Kreisbauernschaft, welche am Sonnabend in Falkenberg stattfand, wurde auch über das teure Brot gesprochen und dabei festgestellt: Für das Unmangelgetreide erhält der Landwirt 105 Mark für den Zentner, dem Bäcker würde das Mehl von diesem billigen Getreide jedoch mit 180 Mark berechnet, während es höchstens 140 Mark kosten dürfte. Es soll die Anfrage an den Kommunalverband gestellt werden, wozu die 40 Mark künstliche Verteuerung für den Zentner stehen.

Grünauwäld, 19. Sept. Jugend von heute. Eine Reiberei zwischen halbwüchsigen Burschen, die schon am Sonntag vor acht Tagen durch Beholdungen mit dem Revolver im Gange war, nahm am Sonnabend abend einen ersten Verlauf. Der etwa 15jährige G. der als Raubfänger durch föhrenden Eingriff seiner Gegner auf der Dorfstraße einen Sturz vom Rabe erlitt und nun von ihnen überfallen wurde, griff in seiner Not zum Taschenmesser, verfehlte damit den gleichaltrigen A. einen Stich in den Oberarm und brachte ihm außerdem eine größere Schnittwunde im Gesicht bei, so daß ärztliche Hilfe notwendig wurde.

Wreit. Ein recht originelles und späges Vergnügen veranstaltete die hiesige Jugend am gestrigen Sonntag. Nachmittags von 4 Uhr ab fand ein Anderwägen-Wettfahren statt. Die hohlen Schöden des Dorfes besetzten ihre Ballerinnen im Anderwägen, falls das „Babi“ zu groß oder zu schwer war, im Handwagen in lauterer Weisheit zum Ballot.

Jüterbog. In der Stadt umgehende Gerüchte wollen wissen, daß planmäßig mit dem Abbrennen von Getreidevorräten die denjenigen vorgegangen werden soll, die Wucherpreise nehmen oder das Getreide in das Ausland verschleppen. Hoffentlich wird noch rechtzeitig Wandel geschaffen, so daß der „Schandpflanz von Holzminnen“ nicht auch hier erstickt werden muß. Mögen alle diejenigen das als Warnung aufpassen, die es angeht, denn die Stimmung der Bevölkerung ist erregt!

Jüterbog, 19. Sept. Die erste Kreisausstellung für Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe ist am Sonnabend in Gegenwart des Oberpräsidenten von Gneiss als Vertreter des Oberpräsidenten, von Regierungspräsidenten Schleißner eröffnet worden. Nach einem Festzuge der sämtlichen Bevölkerung, der Anzügen u. a. m. erfolgte ein Rundgang der Ehrengäste und Behörden durch die Ausstellung. Die Ausstellung erfreute sich eines außerordentlich guten Besuchs.

Galbe. Bei einem Akerverkauf wurde ein Morgen entfernt liegender Acker mit 16700 Mark, ein Stück von oberirdischer Morgen, das näher an der Stadt liegt, mit 16500 Mark verkauft.

Alosterlausitz. Tragischer Abschluß einer Erholungskreise. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde eine hier in der Sommerfrische weilende Familie aus Hagen betroffen. Nachdem sie sich zur Abreise in die Heimat vorbereitet hatte, starb plötzlich ihr 10 jähriges Töchterchen. Das Kind hatte Obst gegessen und darauf Wasser getrunken.

Hiersfeld, 14. Sept. (Unfallsfall.) Beim Abreißen des Wasserlaßes verunglückte in der Weizenmühle zu Uffen der Zimmermann Eduard Bod. Durch das Hin- und Herreteln im Rabe fing dieses an zu schaukeln und geriet wieder in Gang. Bod wurde aus dem Rabe geschleudert und blieb an der oberen Wasserleiste hängen, wo er tot aufgefunden wurde. Der Müllerlehrling Siedig kam mit einigen Schnittwunden an der Hand davon.

Bermischte Nachrichten.

Auburg. Mäßige Preise. Nach dem Auburger Tageblatt kosteten auf dem letzten dortigen Wochenmarkt Gänse 43-45 Mark, Enten 26-30 Mark das Stück. Das Pfund Butter kostete 20 Mark, 200 Zentner Birnen waren angefahren, die mit 40-60 Pfennig das Pfund verkauft wurden.

Meiningen. Auf einer Bodentreppe totes Kind. In Meiningen starb die 10 jährige Pflanzkinder des Ludwig Wöhner in der Duntelheit die tiefe Bodentreppe herab und verlor sich am Kopf so schwer, daß sie tot liegen blieb.

Danzig, 11. Sept. (Die Hungernden in Danzig gehen vor.) In der Sitzung des Volksrates wurde der Antrag, der Kommunitäten verhandelt, für das hungernde Sommerkind 250000 Mark zu bewilligen. Da der Antrag der Kommunitäten keine Aussicht auf Annahme hatte, stellten die Unabhängigen den Antrag, 100000 Mark zu bewilligen. Die bürgerlichen Parteien ließen erklären, daß es die erste Aufgabe des Danziger Parlaments sein müsse, die Hungernden in Danzig zu unterstützen. Beide Anträge wurden infolgedessen abgelehnt.

Lyon. (Schweres Eisenbahnunglück.) Sonnabend Nacht gegen 11 Uhr ist der Schnellzug Straßburg-Lyon einige Kilometer vor Lyon bei Edets entgleist, als er mit einer

Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometern fuhr. Das Unglück wurde durch falsche Weichenstellung hervorgerufen. Drei Wagen dritter Klasse und ein Postwagen wurden umgeworfen. Dreißig Personen wurden getötet, 65 verwundet. Einzelheiten fehlen noch.

San Antonio, (Texas.) (Riesenüberschwemmung.) Infolge starker Regenfälle wurde in letzter Nacht das Geschäftsviertel überflutet. Mehrere Straßen wurden ca. 15 Fuß hoch überflutet. Man schätzt die Zahl der Toten auf 500, von denen bisher nur 22 geboren werden. 2000 Menschen sind obdachlos. Die Fluten sind jetzt teilweise zurückgegangen.

Die deutsche Ware. Eine Zuschrift, welche einer Maschinenfabrik in Plegnitz von ihrem Vertreter, einem neutralen Ausländer, aus Niederländisch-Indien zugeht, beweist, daß trotz aller Bemühungen der Gegenseite die Qualität der deutschen Waren sich schließlich doch wieder durchsetzt. Die Zuschrift lautet: „Wir teilen Ihnen mit, daß, wie vor dem Kriege, mehr und mehr nach deutschen Waren gefragt wird, die die Bezeichnung „Made in Germany“ tragen. Sie wollen uns bitte mitteilen, ob es nicht möglich ist, alle von Ihnen zu liefernden Waren mit der Bezeichnung „Made in Germany“ zu versehen, da die Chinesen sehr viel Wert darauf legen, daß die Waren mit obengenannter Aufschrift versehen sind. Diese Waren werden auch vor allen anderen Fabrikräten bevorzugt.“

Überstellung der Kaiserhöflichkeit nach Dorn. Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig (die ehemalige Prinzessin Viktoria Luise) beabsichtigen, dem Vernehmen nach, mit ihren Kindern von Schloß Sumborn nach Haus Dorn überzusiedeln. Voraussichtlich findet die Überstellung zum Oktober statt.

Verhinderter Vortrag Lettow-Vorbeds. General v. Lettow-Vorbed, der zu einem Vortrag über die Kämpfe in Afrika nach Jütze gekommen war, wurde beim Erscheinen in der Stadt von einer mehrere hundert Personen zählenden Volksmenge unter den Rufen „Hinaus aus Jütze, Massenmörder!“ und ähnlichen Rufen gezwungen, die Stadt mit dem Abendzuge wieder zu verlassen.

Der Krach der Sportbanken. Der Zusammenbruch der Bankengruppe läßt sich nicht mehr aufhalten. Eine Sportbank nach der anderen stellt ihre Zahlungen ein, und die nächsten Tage dürften noch manche unangenehme Überraschung bringen. Inzwischen ist der Inhaber des Aktienkonzerns, Herr Köhn, im Auftrage der Berliner Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Gegen andere Konzerne ist ein umfassendes Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. In diese Aktion der Behörden ist auch das größte dieser Unternehmungen, der Aktienkonzern, einbezogen.

Heringsdorf rehabilitiert sich. Es war gemeldet worden, daß bei der während der Obersächsischen Hilfswoche in der deutschen Bäder veranstalteten Gedächtnisfeier in Heringsdorf ganze 600 Mark eingenommen seien. Die Heringsdorfer Badeverwaltung teilt jetzt demgegenüber mit, daß die Hilfswoche in Heringsdorf einen Reinertrag von 21 470 Mark gebracht habe.

72 Jahre als Hausangestellte. Das treueste Dienstmädchen Deutschlands ist wohl die 87 Jahre alte Anna Berger aus Glottau im Kreis Weisberg in Ostpreußen. Seit ihrem 15. Lebensjahre, also 72 Jahre, ist sie bei ein und derselben Familie im Dienst.

Verbot der Jagd auf Elche. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat zwecks Erhaltung des Elchwildes als Naturdenkmal eine Polizeiverordnung erlassen, durch die der Abschluß von Elchwild in den Jahren 1921, 1922 und 1923 verboten wird.

Haarsonnenlichte. Bei der letzten großen Hitze erkrankte in Bochum ein Brand, der, wie man jetzt vermutet, durch eine Leuchtspur verursacht worden ist. Die Uhr hing an einem Vertupfen. Das Uhrglas wirkte in der Sonne wie ein Brennglas und setzte ein Feuer in Brand. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist beträchtlich. Sovas passiert natürlich nur in den Hundstagen!

110 Millionen Kronen Schulden. Die Wiener Textilmagna Fritz und Otto Karpelz ist zahlungsunfähig geworden. Die Passiven betragen 110 Millionen. Die Ursache der Zahlungseinstellung ist der Preisrückgang der Krone.

Keine Pest in Polen. Der polnische Minister für öffentliche Gesundheit stellt fest, daß die im Ausland verbreiteten Nachrichten über das Auftreten der Pest in Polen falsch seien. Bis hier sei dem Ministerium weder auf amtlichem noch auf privatem Wege von einem Pestfall Mitteilung gemacht worden.

Beseitigung der deutschen Ortsnamen in Deutsch-Ostafrika. Die britische Verwaltung im Tanganika-Territorium, dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika, hat jetzt die deutschen Ortsnamen und Ortsnamen durch die alten Eingeborenenbezeichnungen ersetzt. Die Stadt Wismarswald heißt nunmehr Hamarabidrit, die Stadt Wismarswald heißt Wismarswald, der Ort Wismarswald heißt Wismarswald, der Ort Wismarswald heißt Wismarswald, der Ort Wismarswald heißt Wismarswald, der Ort Wismarswald heißt Wismarswald.

Dante-Dreimärkte. Die bevorstehende Dante-Gedenkfeste wird für Italien natürlich auch Dante-Dreimärkte bringen. Es sollen drei Werte ausgegeben werden, für die der italienische Grandpater Giuseppe Cellini die Entwürfe geschaffen hat. Das Bild der 15 Centesimi-Markte zeigt einen Adler, der einen aufgeschlagenen Wappstein „Divina Commedia“ zur Höhe trägt. Unter dem Buche stehen die Anfangsbuchstaben der Società Nazionale Dante Alighieri und die Worte „Centenario Danteico 1921“. Auf der 25 Centesimi-Markte ist dargestellt, wie Italien seinen Dante mit Lorbeerkrone, und die Legende dazu lautet: „Dante Alighieri Poeta“. Auf der dritten Marke endlich, deren Wert noch nicht festzulegen scheint, wird der Dichter mit einem aufgeschlagenen Buch in den Händen dargestellt sein.

Die Beschreibung der Mörder Erzbergers wird jetzt mit Schriftproben nach den Einträgen der Täter in das Oppenauer Fremdenbuch an den Berliner Ankläger Müller beizugeben. Die Beschreibung lautet: 1. Der G e r e e: 25 bis 30 Jahre alt, etwas über 1,70 Meter, schlank, aufrechter Gang, rundes, gelbes Gesicht, Haare blond, teils als gestrichelt, teils als zurückgeschritten geschleiert, jedenfalls nicht kurz, kleiner Schnurrbart. Oberer Rand des linken Ohres fast gänzlich verformt. Vielseitig wird verurteilt, diesen Fehler durch Gesträucher zu verdecken. 2. Der K e i n e r e: 25 bis 30 Jahre alt, etwas kleiner, Figur etwas stärker als der Größere, aber noch schlank, Haar dunkler, ebenfalls nicht kurz, Gesichtsfarbe auch gelblich, aber nicht so frisch wie bei dem andern; kleiner Schnurrbart; quer über die Nase, etwa über halber Höhe, bläuliche, fischförmige Narbe (sein Kneifer- oder Brilleneindruck). Die Reichsregierung hat beauftragt eine Belohnung von 100 000 Mark, das badiische Justizministerium außerdem eine solche von 20 000 Mark für die Aufführung des Verbrechens ausgesetzt.

Unerbrennbare Flugzeuge. Auf dem Flugplatz Gordon in England wurde ein Versuch mit einer neuen Erfindung unternommen, um Flugzeuge unerbrennbar zu machen. Es wurde ein mit diesem Metall behandeltes Flugzeug wurde in größerer Höhe aufgestellt, wo der Führer den Apparat in Brand steckte. Zu diesem Zweck waren große Baumwollballen mit Petroleum durchdrängt an den Tragflächen des Apparates befestigt worden. Auch die Kleidung des Führers war aus dem neu erfundenen Material hergestellt. Während das Flugzeug sich senkte, wurde die Masse vom Führer angezündet. Das Petroleum flammte sofort hell auf, in dessen Lichte das Flugzeug und der Führer vollständig unversehrt.

Grabsetzung des Portorückes in Norwegen. Da die in Norwegen eingeführte Portorückung nicht die erhoffte Mehrernte gebracht hat, beabsichtigt der norwegische Staat, das Porto wieder herabzusetzen.

Die Nachforschungen nach Erzbergers Mördern haben verschiedene neue Spuren ergeben. So ist bei einer Berliner Zeitung ein Brief eingegangen, der mit „Franz Riese“ unterzeichnet ist und dessen Handschrift mit dem Eintrag „Franz Riese“ in das Oppenauer Fremdenbuch übereinstimmt. Der Briefschreiber sagt u. a.: „Ich reise heute noch ins Ausland. Ich bin kein Wonnadler, aber ein alter Soldat, der, was er mit seinem Blut bezahlt hat, nicht von Kapitalfliehern und Kriegsgeldern gemessen läßt. Die Liste der Schuldigen ist noch sehr groß.“ Die Kriminalpolizei verfolgt die Spuren dieses in Berlin ausgegebenen Briefes. Außerdem wurden am 29. August zwei junge Leute in einem Zuge in Freiburg beobachtet. Ihre Beschreibung stimmt mit den von der Staatsanwaltschaft gemachten Angaben überein. Die beiden gelten als unflüchtige Vernehmer an den Tag.

Gräfin Alexandra Tolstoi verhaftet. Die Tochter Leo Tolstois, Gräfin Alexandra Tolstoi, ein Mitglied des russischen Hofes, ist wegen der Hungersnöte verhaftet worden.

Schweres Bootunglück bei Berlin. Auf dem Hermsdorfer See bei Berlin machten der Kaufmann Hbe aus Weidmannsdorf, seine Frau und deren fünfjähriges Töchterchen eine Bootfahrt. Aufstrebend beim Bescheln der Ufer fegte das Boot und die Insassen fluten ins Wasser. Hbe wurde gerettet, Frau und Kind gingen unter und ertranken.

Eisenbahnunglück in Westfalen. Auf dem Bahnhof Herforn fuhr der Personenzug 888 von Schwerte nach Herforn dem Personenzug 1817 von Lemnath nach Herforn in die Flanke. Vier Personen sind getötet, eine Person schwer und zwanzig leicht verletzt. Von den vier Getöteten sind festgelegt: Karl Breuer aus Heimerzart bei Hennen, August Böing aus Haderfeld bei Hörde, Wilhelm Hener aus Beckingen bei Herforn. Vier Personenzüge sind beschädigt. Der Betriebsrat hat für eine Untersuchung wieder im vollen Umfang aufgenommen werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Cholera in Finnland eingeschleppt. An Bord eines aus Petersburg in Helsingfors angekommenen Schiffes wurden zwei Cholerafälle festgestellt. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten hat beschlossen, daß der Verkehr Finnlands mit Russland für die Folge nur mit der Eisenbahn oder mit finnischen Dampfern stattfinden darf.



Henko
Henkel's Wash-
and Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausarbeit
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Anzeigen.

1. Hausmädchen,

welches nähen u. plätten kann, gelübt für Frankfurt a. M. Hohes Gehalt. Arbeitskleider werden geliefert.

Frau Lotte Schrader, geb. Siemens, Borupstellen: Wendisch-Abtsdorf, Teleph. Schönwalde Nr. 4.

Maurer

für dauernde Beschäftig. stellt ein Erler, Baugeschäft, Falkenberg.

Die Beleidigung,

die ich imberger mal gegen Herrn H. O. Appelt hier im Hoppe'schen Lokale ausgesprochen habe, nehme ich hierdurch zurück und verbitte mir zugleich jede Weiterrede in meinem Namen. W. Springer.

Ein Handwagen

steht zum Verkauf bei Schneidewind.

1 Läufer Schwein

steht zum Verkauf bei Hermann Wille, Naundorf (Zeitz).

3 junge Hunde

hat zu verkaufen Gustav Dubro.

Neue Fliegenfänger

jeder eingetroffen. J. G. Hollmig's Sohn.

Dogelfutter

empfehl J. G. Frischke.

Wiesen- und Ackerland-Verkauf.

Am **Sonnabend den 24. Septbr., nachmittags 4 1/2 Uhr** sollen im „Goldenen Aker“ mehrere Morgen Aker und Wiese morgenweise verkauft werden. Auskunft im „Gold. Aker“.

Jetzt noch billige Waren am Lager!

Moderne Damen-Winter-Mäntel, Damen-Gewenden | weiß- und bunt, Herren-Gewenden, Herren-Waeco-Ginjah-Gewenden, Kinder-Gewenden in allen Größen, **Wollene Unter-Kleidung** für Herren, Damen u. Kinder, **Zulett, Bezüge, Sandbänder, Tisch-tücher, wollene Betttücher. Wollene Strümpfe** in allen Größen.

Ein **Posten vollener Kleiderkoffer und Blusenkreisen** soeben eingetroffen und empfiehlt

Peschke, Torgauerstr. 46.

Ansichts-Postkarten

empfehl in großer Auswahl **Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.**

Gewerkschafts-Kartell Annaburg.

Der am 5. d. Mis. ausgefallene Vortrag findet **Donnerstag, den 22. d. Mis., abends 8 Uhr** im „Bürgergarten“ statt.

Thema: **Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisation.** Ref.: Berfling-Werfeburg. **Gewerkschaftler, ergeht alle! Der Vorstand.**

Männer-Turn-Verein Annaburg (v. 1881).

Am **Samstag, den 25. d. Mis.** findet auf dem Spielplatz der ehem. Knaben-Erziehungs-Anstalt unser diesjähriges

Abturnen

statt. Der Verein marschirt geschlossen **punkt 2 Uhr** vom Vereinslokal nach dort, daselbst **Turnen, Spiele usw.** und **von Abends 8 Uhr ab: Ball** im Vereinslokal. Einer recht regen Teilnahme seitens der Mitglieder nebst Angehörigen fleht entgegen **der Vorstand. Beyrich.**

Annaburger Lichtspielhaus

Donnerstag den 22. Septbr., abends 8 1/2 Uhr:

Monica Vogelsang.

Drama in 6 langen Akten. In der Hauptrolle: **Henny Porten.**

Pitze Nüt, der Leichtmatrose.

Trickfilm in 1 Akt. **Ergebenst laßt ein A. Schlinker.**

Tonröhren, Krippen, Schweine- und Ferkeltröge empfiehlt **Wilhelm Kunze, Baugeschäft :: Dampfsägewerk.**

Neu eingetroffen: **Kartoffel-Erntemaschinen, Dreschmaschinen, Reinigungs-Maschinen, Schrotmühlen :: Akerreggen. Wilhelm Grahl.**

Thomasmehl ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für **Wiesen, Weiden und Futterfelder.** Auch **Wintersaaten**, die keine Düngung oder nur Stallmist erhalten, gibt man mit Vorliebe eine Kopflungung mit **THOMASMEHL**. Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in Säcken mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck versehen. **Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. BERLIN W 35** **Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft** Abt. Dorta-Union **Abt. Thomasschlackenhütte Dortmund** **August Thyssen-Hütte** Gewerkschaft **Hamborn** **Gutehoffnungshütte** Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb **Oberhausen Rheinl.** **Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.** A. H. 31. **Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!**

Sportwagen sind eingetroffen. **Kinderrwagen, Kinderwagenreifen, Gummireifenfitt, Revolver, Leuchtsings 6 und 9 mm, Luftgewehre für Erwachsene und Kinder, Dürfopp-Nähmaschinen, Herren- und Damen-Fahrräder. Fritz Rödler, Markt 20. Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt.**

Nachruf! Im blühenden Alter von 23 Jahren verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Jugendfreundin **Elsa Preim.** Wir werden der Dahingeschiedenen allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren und rufen ihr ein „Ruhe sanft!“ in die frühe Gruft nach. **Gewidmet von ihren Schul- und Jugendfreundinnen.**

Für die liebevolle Teilnahme und überaus reichen Kränzspenden beim Begräbnis unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank, ganz besonders auch Herrn Pfarrer Langguth für die trostreichen Worte am Grabe. **Familie Preim.** Annaburg, Düsseldorf, Berlin, den 20. September 1921.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen, sagen wir Allen, auch Herrn Pfarrer Langguth, unsern innigsten Dank. **Familie Carl Voigt.** Annaburg, den 19. Septbr. 1921.

Schuhcreme „Guttalin“ empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Fliegenfänger empfiehlt **J. G. Frischke.**

Prima rote Gummiringe (für alle Konfervengläser) empfiehlt **Richard Hilpert.**

Gummihosenträger, Sockenhalter für Herren, **prima Gummiband** empfiehlt **A. Raschke.**

Salz-Seringe Sticks 60 Pfg., 1,00 u. 1,10 Mk. empfiehlt **J. G. Frischke.**

Nudeln, frisch eingetroffen, empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Skizzenhefte für die Fortbildungsschule empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Maizena, Paket 5,50 Mk. empfiehlt **J. G. Frischke.**

Syndetikon klebt, leimt, kittet alles! In Tuben à 1,25 und 1,50 Mk. zu haben bei **Herm. Steinbeiß.**

Sinner's Creme-Pulver mit Schokolade-Geschmack empfiehlt **J. G. Frischke.**

Schmier-Seifen in verschiedensten Preislagen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Raninchenzucht-Verein Annaburg und Umgegend. **Sonnabend den 24. Septbr. abends 8 Uhr**

Versammlung im Gasthof zur „Weintraube“. Vortrag über Ferkelaninnen.

Raninchenzucht-Verein Annaburg und Umgegend. **Sonntag, den 25. Septbr., von nachm. 2 Uhr ab** **Raninchenzucht-Verein** bei Herrn Thielemann. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Statt Karten. Für die zahlreichen Gratulationationen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir, besonders dem Gesellen-Verein, herzlichst. **Walter Bachmann u. Frau** Ida geb. Vogler. Annaburg, den 18. September 1921.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Bfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preis (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Bfg., für außerhalb Wohnende 30 Bfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Bfg., im Reklameteile 100 Bfg. (inkl. Feuerungszulag u. Umfahsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verantwortl. Aufsichtsr. Nr. 24.

Verleg.-Direktor: Zeitung Annaburg, H. H. H. H.

Nr. 76.

Mittwoch, den 21. September 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die bisher noch nicht gezahlten Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1921 nebst Feuerversicherungsbeiträgen sind nunmehr umgehend an die hiesige Gemeindekasse zu entrichten, andernfalls die Einziehung der Beträge im Verwaltungszwangsverfahren erfolgen muß.

Annaburg, den 16. September 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Wanderhaushaltungsschule.

Die Kurse der Wanderhaushaltungsschule sollen im Oktober d. Js. wieder beginnen. Sie dauern je 8 Wochen und umfassen den Unterricht in ländlicher Hauswirtschaft (besonders Kochen, Nähen, Wäsche usw.), auch Gartenbau und Kleintierzucht, sowie Krankenpflege im Hause wird darin berücksichtigt. Der Unterricht wird an den Wochentagen von vormittags 8 Uhr ab ab etwa 6-8 Stunden täglich ausgedehnt. Es wird ein Lehrgeld von 50.- M. für den achtwöchentlichen Kursus und ein Beitrag von täglich 3.- M. zu den Betriebskosten erhoben. Diese 3.- M. können in Naturalien zum Marktpreise in Anrechnung gebracht werden. Sie dienen zur Herstellung des Mittagessens, das von den Schülerinnen zubereitet und eingenommen wird.

Anmeldungen zu den Lehrgängen, zu denen 16-20 Schülerinnen zugelassen werden können, sind bei dem zuständigen Herrn Amtsvorsteher bis zum 1. Oktober einzureichen.

Torgau, den 15. September 1921.

Kreiswohlfahrtsamt. Gereke. Landrat.

Politische Rundschau.

Bayern will einen Staatspräsidenten.

Einschränkung der Rechte des Reichspräsidenten. Wie gemeldet wird, brachte die bayerische Volkspartei im Landtage zwei Anträge ein. Der erste fordert einen Staatspräsidenten an die Spitze der Staatsregierung zu stellen, der im

Rahmen der Reichsverfassung und der bayerischen Verfassung Bayern nach außen hin vertreten soll und der dem Landtag eine Vorschlagsliste der Minister zu unterbreiten hat. Der zweite will durch einen Antrag im Reichsrat die dem Reichspräsidenten verliehenen Machtbefugnisse dahin beschränken, daß sie das Hoheitsrecht eines Landes nicht angreifen dürften und daß insbesondere der Vorschlag eines vom Reichspräsidenten abhängigen Ausnahmezustandes Sache der Landesregierung bleibt.

Eine deutsche Goldsendung nach Amerika.

New York, 17. September. Eine Schiffsladung von 4.330.000 Dollar ist hier eingetroffen. Sie kommt von Deutschland und ist von der Deutschen Reichsbank für belgische Rechnung und Reparationsfonds bestimmt. Das Geld ist der Federal-Reserve-Bank für Rechnung der belgischen Nationalbank überwiesen worden. Die deponierte Summe besteht aus Goldstücken und zwar aus 1.960.000 Mark Gold-dollar und der Rest aus österreichischen Kronen.

Frankreichs Rechtsauffassung.

Marcel Hulin, der bekannte Mitarbeiter des „Echo de Paris“, veröffentlicht in seinem Blatte eine aufsehenerregende Unterredung mit dem ehemaligen Finanzminister Marfak, dem Vorgänger des jetzigen Finanzministers Doumer. Marfak fordert darin nicht mehr und nicht weniger als eine völlige Umföhrung der auf das Saargebiet bezüglichen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages. Der Minister sagte u. a.: „Es liegt auf der Hand, daß wir mehr als je auf Deutschland einen hinreichenden Druck ausüben müssen, damit erstens seine Entwaffnung zu einer wirklichen und wirksamen gemacht werde, und zweitens damit die Grenzen zwischen Frankreich und Deutschland schon jetzt definitiv festgelegt werden.“ Auf die Frage Hulin's, was er damit meine, erwiderte Marfak: „Nun wohl, ich möchte unserem Lande einen ähnlichen Verbruch wie den der oberösterreichischen Abstammung erspart sehen und bin daher der Meinung, daß wir schon jetzt in gegenseitigem Uebereinkommen mit unseren Alliierten und mit Deutschland unsere Grenze an der Saar ziehen.“ Hulin fragte: „Ist das denn möglich? Gibt uns der Friedensvertrag eine Handhabe dazu?“ Die Antwort des Ministers lautete: „Nein. Der Text des Friedensvertrages kennt nur die einzige Formalität der Volksabstimmung. Man muß aber daran erinnern, daß, als die französischen Delegierten

dem Plebiszit im Saargebiet ihre Zustimmung erteilten, sie damals die feste Hoffnung auf ein militärisches Bündnis mit Amerika und England hatten. Diese Hoffnung ist jetzt hinwiegend Frankreich steht, nur 400 Kilometer von Paris und mitten im Herzen Lotharingens, jeder Drohung gegenüber, wie sie in der Volksabstimmung erblüht werden muß, auf deren Vorbereitungspraktiken die Deutschen sich nur zu gut verstehen. Die Nichtentwaffnung und die Nichtfestlegung der Grenze sind für uns jetzt und für alle kommenden Jahre die Ursache unserer schwereren militärischen Lasten. Mit diesen Lasten wird es uns unmöglich sein, unser Budget wieder ins Gleichgewicht zu bringen, ohne unsere wirtschaftliche Erholung schwer zu gefährden. Die Sache ist daher ganz einfach: Noch vor Ablauf der im Friedensvertrag vorgeschriebenen Frist werden wir wohl mit Deutschland die Frage der Saargrenze regeln müssen.“

Zurückziehung der belgischen Truppen aus den Ruhrstädten.

Nach einer Brüsseler Meldung des Pariser „Journal des Debats“ hat der belgische Minister für nationale Verteidigung im Einvernehmen mit dem Oberkommandierenden der Besatzungstruppen beschlossen, die 12.000 Mann belgischer Truppen, die sich seit der Londoner Konferenz im belgischen Gebiet in Deutschland befanden, und für die eventl. Befreiung des Ruhrgebietes bestimmt waren, am 15. September in ihre Standorte in Belgien zurückzuführen. Nachdem die deutsche Regierung nunmehr ihre Verpflichtungen erfüllt hat, sei die belgische Regierung der Auffassung, daß diese Truppen nicht mehr in den Ruhrstädten verbleiben können. — Ob die Franzosen sich nun endlich auch dazu entschließen werden, ihre Truppen auf das linke Rheinufer zurückzunehmen?

England. (Prinz Ludwig von Battenberg †.)

Der Marquis v. Milford Haven, bekannt unter dem Namen Prinz Louis v. Battenberg, ist im Alter von 67 Jahren in London gestorben. Er war der Sohn des Prinzen Alexander von Hessen und hatte im Jahre 1868 die englische Staatsangehörigkeit erworben. Beim Ausbruch des Krieges war er erster Lord der englischen Admiralität, wurde aber in der Presse alsbald wegen seiner deutschen Abkunft so heftig angegriffen, daß er im Oktober 1914 zurücktrat. Im Jahre 1917 verzichtete er auf seine deutschen Titel und nahm den Namen Marquis v. Milford-Batten an. Bei

Eine dunkle Tat.

Original-Roman von Carl Braunsfels.

(Nachdruck verboten.)

„Sie führten beide Verbrechen mit einem Beile aus, welches sich in einem Stalle unter Ihrer Wohnung befand?“

Taschner nickte erstaunt auf.

„Woher wissen Sie dies?“

Blum erzählte ihm, daß er seine Wohnung in Kreuznach bezogen habe.

„Hat mein Diener mit das Geld entwendet?“ fragte er nach einiger Zeit.

„Nein, Ihr Hausmädchen.“

„Die?“ rief Taschner. Seine Züge nahmen einen unwilligen Ausdruck an. An das Mädchen schien er nicht gedacht zu haben.

Er sprach kein Wort mehr, seine Kräfte nahmen zu sehends ab. Schon prägte sich der nahende Tod deutlich in seinen Zügen aus.

„Haben Sie noch irgend einen Wunsch, oder eine Bestimmung zu treffen?“ fragte Blum.

Der Gefragte schüttelte leise mit dem Kopfe.

Einige Zeit lang lag er ruhig, mit geschlossener Augen da. Wäglich versuchte er sich empor zu richten.

„Ich will...“ rief er ziemlich laut — die Stimme versagte, sein Kopf sank zurück, seinen letzten Willen nahm er unausgesprochen mit in das Grab, — denn er war tot.

„Er stirbt!“ rief der Diener, welcher wieder eingetreten war.

„Er ist bereits tot“, gab Blum ruhig und ernst zur Antwort.

Wenige Minuten später langte der Arzt aus der Stadt an.

„Taschner's Tod?“

„Er ist im Sterben.“

„Er hat die Handlung mit dem Beile ausgeführt?“

„Ja, er hat die Handlung mit dem Beile ausgeführt.“

„Woher wissen Sie dies?“

Blum erzählte ihm, daß er seine Wohnung in Kreuznach bezogen habe.

„Hat mein Diener mit das Geld entwendet?“ fragte er nach einiger Zeit.

„Nein, Ihr Hausmädchen.“

„Die?“ rief Taschner. Seine Züge nahmen einen unwilligen Ausdruck an. An das Mädchen schien er nicht gedacht zu haben.

Er sprach kein Wort mehr, seine Kräfte nahmen zu sehends ab. Schon prägte sich der nahende Tod deutlich in seinen Zügen aus.

„Haben Sie noch irgend einen Wunsch, oder eine Bestimmung zu treffen?“ fragte Blum.

Der Gefragte schüttelte leise mit dem Kopfe.

Einige Zeit lang lag er ruhig, mit geschlossener Augen da. Wäglich versuchte er sich empor zu richten.

„Ich will...“ rief er ziemlich laut — die Stimme versagte, sein Kopf sank zurück, seinen letzten Willen nahm er unausgesprochen mit in das Grab, — denn er war tot.

„Er stirbt!“ rief der Diener, welcher wieder eingetreten war.

„Er ist bereits tot“, gab Blum ruhig und ernst zur Antwort.

Der Arzt hatte Albert gefastet, daß er an diesem Tage zum ersten Male wieder das Zimmer verlassen und einen

kurzen Spaziergang durch die Anlagen machen dürfe. Mit der Ingebuld eines Kindes klebte er sich an, er schien die Minute nicht erwarten zu können, in der er zum ersten Male seit Wochen wiedermal das Zimmer verließ.

Lächelnd half ihm Hertha. Sie war glücklich, weil der Bruder soweit wieder genesen war, und ihrer unermüdbaren Pflege durfte sie das größte Verdienst dabei zuschreiben.

„Siehst Du, Du zweifelst oft“, sprach sie, „und nun darfst Du schon wieder in's Freie. Die Luft wird Dich bald stärken und dann hast Du alles überwunden.“

„Alles?“ warf Albert ein. „Was nützt mir die Gesundheit, wenn Martha's Vater unversöhnlich bleibt? Wenn noch immer der Schatten eines Verdachts auf mich haftet?“

„Gib Martha's Bruder Dir nicht die feste Versicherung, daß er seinen Vater verlassen werde?“ fuhr Hertha fort. „Albert heute sollst Du jeden mühen Gehanten von Dir scheuchen, denn wir wollen Deins Genesung feiern. Es wird alles, alles gut!“

„Glaubst Du, ich könnte lo heiter sein, wenn nicht diese feste Zuversicht in mir lebe?“

„Ich vor Wochen mit dem Vater hierher kam, sieh, das glaubte ich nicht, daß je wieder eine Zeit kommen werde, in der ich heiter sein könnte, und doch ist es anders geworden.“

Blum hält Wort.

„Weshalb lächelst er noch nicht?“ warf der Genesende ein, dessen ängstliches Gemüt der Hoffnung immer noch nicht vollen Raum zu gewähren wagte.

„Er wird, wie ich ihn kenne, nicht eher schreiben, bis seine Aufgabe erledigt ist“, suchte Hertha ihn zu beruhigen.

„Und wenn sie nicht glückt?“

„Du sollst heute keinen Zweifel mehr in Dir aufkommen lassen“, unterbrach Hertha ihn heiter.

